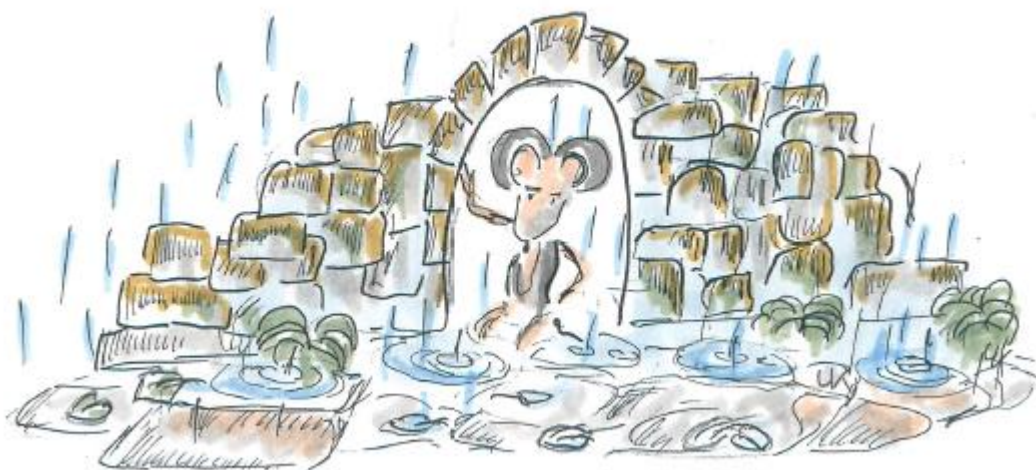


## Kapitel XI

Es war, als ob der Laternenumzug das Ende des Herbstes gewesen wäre, das Wetter schlug um und alle Tiere begannen sich auf den Winterschlaf vorzubereiten. Ich stand in einer meiner Türen und sah auf die Landschaft hinaus, die sich nach und nach in eine Schlammwüste verwandelte.



Ich dachte über all die Erlebnisse dieses Jahres nach, obwohl es noch etwas Zeit bis zum Jahreswechsel war. Wie reich war das Leben für mich gewesen, mit all den Freunden und neuen Bekanntschaften und mit all den großen und kleinen Abenteuern. Ich dachte aber auch an die Menschen, die unter diesem fürchterlichen Virus gelitten hatten. Ich erwachte aus diesen Gedanken als ich

einen  
Schatten  
zwischen zwei  
kleinen  
Pflanzen sah.

Ich konnte  
nicht richtig  
erkennen wer  
oder was das  
war, so trat  
ich näher.

„Hallo Phili“  
klang es  
scharf. Vor



mir stand Willy das Wiesel! Zwar hatten wir eine Art  
„Waffenstillstand“ geschlossen, aber so richtig  
sicher war ich mir bei Willy immer noch nicht. Ich  
war wieder zu unvorsichtig gewesen. Als ob Willy  
meine Gedanken lesen konnte meinte er: „Wenn wir  
keinen Frieden geschlossen hätten, hätte ich jetzt  
etwas zu essen, aber ...“ Er ließ den Rest offen. „Du  
hast Hunger“, stellte ich fest. Er nickte. Wie konnte  
ich diesem Wiesel helfen ohne mich und die andren  
Mäuse in Gefahr zu bringen? „Magst Du eine Scheibe  
Wurst?“ Ich erinnerte mich an Butterbrot-Beute, von  
der noch zwei Scheiben Wurst in meinem Vorrat  
lagen, damit ich sie mit Fridolin teilen sollte. Meinen  
Anteil würde ich dem Wiesel geben. Seine Augen

glänzten, als ihm die Scheibe Wurst brachte. „Danke“ sagte er „du hast mir sehr geholfen - ich stehe in

deiner Schuld.“

Noch ehe ich etwas sagen konnte war mein unheimlicher Gast schon wieder verschwunden.



Typisch für Willy, ich wurde aus diesem Lebewesen nicht richtig schlau. Vorsicht war aber bestimmt nicht falsch. Später besuchte mich Fritzi. Sie erzählte von ihrer Familie und dass es dem alten Franz nicht so gut gehe aber das hing wohl mit dem Wetter zusammen. Jetzt wo wir allein waren - meine neuen Hausgenossen

ratzten schon in ihren Kojen und übten für den Winterschlaf - konnte ich Fritzi die wichtige Frage stellen, die ich schon



lange mit mir herumtrug. Ich fragte sie, ob sie mich heiraten wolle. Sie schien nur darauf gewartet zu haben und stimmte freudig zu. Sie meinte aber, dass ich ganz offiziell beim alten Franz um ihre Pfote anhalten sollte - wenn er nicht zustimmen würde,



müssten wir halt einen  
Ausweg suchen. Sie war  
aber sicher, dass er  
zustimmen würde. Wir  
saßen noch lange zusammen  
und träumten von einer  
gemeinsamen Mause-  
Zukunft. Bevor wir uns  
verabschiedeten, sagte ich ihr, dass ich zu möglichst  
schnell bei ihrem Vater vorsprechen werde.

